

„Ja, Sie eignen sich nicht für die mehr gefährlichen Stellungen, Herr Sören“, sagte er schlaff. „Wollen wir also wieder anfangen, Schafskopf — zu spielen — Herr Sören?“

Lorensen blieb den ganzen Abend dort, und in der Nacht lag er auf dem Diwan.

Am nächsten Morgen war nicht nur er, sondern auch Ella verschwunden.

Es war neun Jahre später.

Ella Andersen, die Säcke unter Augen und Kinn bekommen hatte, saß unten in Ferdinandsens Kaffeehaus. Sie saß ganz allein. Lorensen war vor einigen Monaten geklappt worden, weil er einen Schaukasten eingeschlagen und einige Kleinigkeiten gestohlen hatte; doch da er bereits vorbestraft war, bekam er mehrere Jahre aufgebremmt.

Ein großer, dunkler Mann trat herein. Er war sehr blaß; doch die schwarzen Augen leuchteten so wild, als ob er ein religiöser Fanatiker wäre.

Alle Gäste starrten ihn an und flüsterten miteinander. Es war eine Berühmtheit!

Der dunkle Mann ging weiter, an Ellas Tisch vorbei.

„I guten Tag, Sören!“ kam es schüchtern. Er blieb überrascht stehen.

„Bist du das, Ella? Das ist lange her.“

Darauf nahm er sich einen Stuhl und setzte sich ihr gegenüber.

„Lorensen sitzt wohl noch, was, Ella? Hm!“

Sie nickte.

„Er knackte einen Schaukasten“, fuhr er fort, „daß ihm so etwas Spaß macht!“

„Ja, solche Nummer wie du ist er ja nicht, Sören. Er würde nicht 9000 Kronen fortgeworfen haben, wenn es ihm schon Mühe machte, einen Geldschrank zu knacken.“

„Ich habe niemals unter 10 000 gestohlen“, antwortete Sören fanatisch.

„Nein, das hast du ja nicht, und wenn man sich denkt, daß das der größte Fang ist, den Lorensen jemals gemacht hat. Er brüstet sich noch damit.“

Sören lächelte höhnisch.

„Ach du, Sören, und nun sitzt du wieder hier und bist frei.“

„Ja, und du sitzt auch hier. Ich wohne übrigens in der alten Wohnung.“

„Wirklich? Ach, ja, weißt du noch damals. Ich würde die Stuben gern mal wiedersehen.“

Sören sah zu ihr hinüber. Sie glich jetzt einem Pfannkuchen; aber trotzdem war es doch immer noch Ella.

„Das kannst du gern.“

Als sie in die alte Wohnung kamen, brach Ella in Tränen aus.

„Ich konnte ja damals nicht ahnen, daß du so wärst!“ seufzte sie.

„Kannst du — mir verzeihen?“ Sie flog ihm um den Hals. —

Doch am nächsten Morgen, als sie beim Kaffee saßen, war sie schweigsam und enttäuscht. Sören hingegen war glücklich. Er hatte am vergangenen Abend so viel über Tüchtigkeit gesprochen und daß es darauf allein ankäme, sowohl beim Textilarbeiter wie beim Dieb; das war der Grundzug seines Lebens, meinte er. Ella hatte vor Langerweile gegähnt; doch Sören hatte nichts bemerkt.

„Ella“, sagte er plötzlich und setzte die Kaffeetasse hin. „Jetzt habe ich es! Ich habe eine famose Idee, und nun soll es wieder ganz wie früher werden.“

„Ja, hast du was, wirklich? Aber paß bloß auf, daß sie dich nicht klappen!“ antwortete Ella.

Sören sah sie verständnislos an. Dann fuhr er mit langsamer, glücklicher Stimme fort.

„Du, Ella, ich glaube, ich kann wieder eine Stellung in der Textilfabrik bekommen. Ich glaube, ich gehe noch heute vormittag dahin.“

Ella stand schnell auf und trat ans Fenster.

„Meinst du nicht, Ella?“

„Ja—a.“

„Also dann gehe ich, du. Ich bin zu Mittag zurück.“

Er trat zu ihr hin und küßte sie auf den Nacken; doch sie starrte die ganze Zeit auf die Dächer und Schornsteine hinaus.

Als er zur Mittagszeit wieder nach Hause kam, hatte er die Zusage auf die Stellung. Er summte vor sich hin.

Aber Ella war fort.

\*

(Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Frida Erdmute Vogel.)